



musée
jurassien
des arts
moutier

Cantonale Berne Jura 2016

Gemeinsame Ausstellungsplattform in 9 Kulturinstitutionen

Dauer der Ausstellung : 11.12.2016 bis 29.01.2017 Vernissage : 10.12.2017

AUSSTELLUNGSFÜHRER

Das Musée jurassien des Arts besteht aus zwei architektonisch unterschiedlichen Einheiten: einerseits die intimistische Stadtvilla aus dem frühen 20. Jahrhundert, andererseits der grossräumige Neubau. Die Arbeiten der 25 ausgewählten Künstler_innen kreisen um zwei Hauptthemen, die auf die beiden Gebäudeteile verteilt sind. Die in der Villa ausgestellten Werke beschäftigen sich mit dem Wesen und Dasein des Menschen, während die Arbeiten im Flügel neue Sichtweisen auf Landschaft und Natur eröffnen.

Für die Auswahl der Künstler im Musée jurassien des Arts sind verantwortlich:

Gilles Fleury, Masterstudium in Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Psychologie & Bildung, Universität Neuenburg, Vorstandsmitglied Club jurassien des Arts

Paul Viaccoz, Künstler

Valentine Reymond, Leiterin Musée jurassien des Arts, Moutier

CAFETERIA

Darko Vulic kreierte in seinen Collagen fantastische Tierwelten von lebendiger Farbkraft. Geboren in Bosnien-Herzegowina und während des Krieges in Haft, lässt sich Vulic von Symbolen, von Glaubensbekenntnissen und urchimlichen archaischen Formen inspirieren, um die Naturkräfte auszudrücken. Seine Werke nehmen sich gleichzeitig der Kraft mysteriöser Zeichen wie auch der animalischen Präsenz an.

ANBAU (NEUER FLÜGEL)

Eliane Hürlimann setzt mit Tusche präzise Punkte, die sie in einem Entwicklungsprozess der Saugkraft des Papiers und der Einwirkung des Wassers überlässt. Das Wasser trinkt das Papier nicht nur vor der Intervention mit Tusche, sondern auch danach. Damit führt die Künstlerin einen Fluss und eine Klarheit herbei und nutzt so ein Verfahren, das von der traditionellen chinesischen Tusche-Malerei geprägt ist. Das fertige Bild evoziert Blumen oder Wolken. Die Künstlerin greift damit die «Gedanken von Schlafenden» auf, dargestellt durch die präzisen Punkte, die gleichzeitig aufgelöst wie «im Wasser gesammelt» sind, während sie träumen.

Martin Aeschlimann stellt den Nationalpark von *Exmoor* (GB) dar, allerdings nicht anhand der Herrlichkeit seiner Wälder, sondern anhand dessen Boden, Ästen und toten Baumstämmen. Bei genauer Betrachtung, finden sich auch Spuren menschlicher Zivilisation. Der Künstler beschäftigt sich mit allem, was auf Flüchtigkeit hindeutet wie Abfälle der Natur oder des Menschen. Sein künstlerischer Ausdruck, mit dem er starke Kontraste kreierte, verstärkt die desolate Atmosphäre: Ausgangspunkt des Hochdrucks ist eine mit dem Messer traktierte PVC-Folie.

Reto Leibundgut nimmt bereits gebrauchte Materialien neu in Beschlag in einer zeitgenössischen Vorgehensweise, die mit den Codes der früheren Zeit spielt. In diesem Fall hat er Gobelin-Tapissereien zerschnitten und in Tondos, die mit Plexiglas bedeckt sind, neu arrangiert. Der Gobelin beschwört eine lange Tradition der Handwerkskunst herauf, während das Plexiglas an die 1970er-Jahre erinnert. Doch der Künstler destabilisiert unsere Sehgewohnheiten. Seine Mosaik bewegen sich zwischen Gewohntem und Unbekanntem, zwischen alter Tradition und neuen Motiven.

Entfernt erinnern sie an die Detailarbeit der Stickerei, aus der Nähe betrachtet erweisen sie sich als flegelhaft. Es sind Werke im Spannungsfeld von Sanftmut und Provokation.

Am Boden: **Florence Aellen** spielt mit der Mehrdeutigkeit einer ornamentalen Sprache. Sie verbindet die Finessen des Zeichnerischen und die Zierlichkeit pflanzlicher Elemente mit menschlichen oder tierischen Gebeinen. Ihre Werke schwanken zwischen Verführung und Abneigung. Derart stellt die Künstlerin den *Tod des Gottes Pan* dar als eine im Tode ruhende Figur. Sie bringt die Ambivalenz dieses griechischen Gottes zum Ausdruck, halb Mensch, halb Tier, mal segensreich, mal böse. Aellen erschafft so eine zeitgenössische Neuinterpretation einer Reliquie und des Memento mori.

Die Installation von **Vanessa Kunz** verbindet Arten von Landschaften, Formaten und Rhythmen derart, dass sie zu einer mysteriösen Erzählung führen. Diese Fotografien wurden in der Schweiz aufgenommen, doch der Werktitel *Saskatchewan* bezieht sich auf eine Provinz in Kanada: Die Spuren der fotografischen Wahrheit sind verschwommen. Diese Bilder folgen – gemäss der Künstlerin – den «mit der amerikanischen Bildsprache verbundenen Codes, die man aus verschiedenen Medien kennt». Eine Aura grosser wilder Weiten, verbunden mit einer plötzlich aufkommenden kinematografischen Spannung.

Skulptur: Ausgehend von Alltagsgegenständen, lässt **Christophe Bregnard** neue Objekte entstehen. Am Anfang von *What do you do*, steht die Wölbung eines Traktorschlauches und ein mit Harz überzogenes Tischbein, beides aus einer Mülldeponie. Der Künstler führt diese Objekte einer neuen Bestimmung zu, indem er sie so formt, dass sie an eine Pflanze erinnern. Der Lack, der mit seinen starken chamäleonartigen Reflexen den Betrachter optisch irritiert, ergibt auch den Werktitel: *What do you do* (Was machst du)? Bregnard hinterfragt so die Beziehung des Menschen zu seiner natürlichen Umgebung.

Susana Bruell enthüllt in ihren Fotografien eine für Japan typische Sensibilität. Japanische Koi (Karpfen), stehen für eine fließende, durch Luftblasen hervorgehobene Bewegung im Wasser. Das offene Layout erinnert an die Tradition der Druckgrafik im Land der aufgehenden Sonne. Die Künstlerin bringt das sich Bewegende, das nicht zu Fassende, das Mysteriöse zum Stillstand und ruft so die innere Ruhe wach. Ähnlich dem Haiku von Matsuo Bashô (1644-1694): «Unter dem blauen Himmel – schwimmen die Karpfen – wunderschönes Wetter».

Grubenmann / Rieben prangern mit *Alles* (Tout) den weitverbreiteten Anspruch an, die Welt als ein Ganzes wahrzunehmen. Ausgehend von einer Satellitenaufnahme der Welt mit Europa im Zentrum, wandelte das Künstlerduo die ursprünglichen Farben um in eine Linienstruktur mit Zahlen. Durch die farblosen Felder wird die Kartografie von ihren Hierarchien erlöst. Der geografische Punkt, markiert durch eine rote Stecknadel, entspricht dem aktuellen Ausstellungsort und beweist so, dass diese Darstellung weit davon entfernt ist, die Welt in ihrer Gesamtheit abzubilden.

Lara Paratte hat sich von der Technik und der Bildsprache des Dong Ho, einer alten vietnamesischen Tradition, die für das Neujahrfest verwendet wird, inspirieren lassen. Doch stellt sie das Ganze auf den Kopf. Die legendären Mythen und Geschichten des Dong Ho hat sie durch asiatische Tierkreiszeichen und Waffen ersetzt. Sie evoziert durch diesen Dreh einen Hinweis auf die blutige Offensive von Têt (1968), einem wesentlichen Wendepunkt im damaligen Vietnamkrieg. Die Pfirsichblüten symbolisieren dabei den Süden, jene der Orangenblüten den Norden, die Waffen die amerikanische Präsenz. Die Künstlerin nennt als eine ihrer Inspirationsquellen Stanley Kubricks Film *Full Metal Jacket* aus dem Jahre 1987.

Die *Clinamen* von **Christophe Grimm** evozieren ein atomares Universum durch eine Zeichnung, die mit Hell-Dunkel und mit perspektivischer Illusion spielt. Das Konzept von Clinamen, herausgegeben von Epikur (4. Jahrhundert v. Chr.) und wieder aufgenommen von Lukrez (1. Jahrhundert v. Chr.), beschreibt die zufällige Abweichung der Atome. Der Künstler betrachtet dieses Konzept als «ein Phänomen, das die notwendige Unordnung entstehen lässt, um eine neue Welt zu erschaffen.» Gemäss seines Manifests *Prinzip und Absicht*, fügen sich seine Zeichnungen auch in eine Vorgehensweise ein, die danach strebt «im Kontakt mit dem Wesentlichen zu bleiben» durch die Rückkehr «zum Anfang».

Für die Schaffung seiner Waldlandschaften, beobachtet **Fritz Guggisberg** die Natur. Aber er zeichnet sie anschliessend nur aus der visuellen Erinnerung mit Pigmenttusche-Filzstift. Die Genauigkeit und die Detailfülle in Miniaturformaten lassen die traditionelle Hierarchie zwischen Vordergrund und Hintergrund aufheben. Wo diese Hierarchie noch

vorhanden ist, nimmt das Hauptmotiv – ein toter Baumstamm – eine beunruhigende Starre ein. Seine Bilder bewegen sich zwischen Hyperrealismus und Abstraktion, Verführung und Beunruhigung, in Verwandtschaft mit der Kunst von Franz Gertsch (*1930) oder der von Alain Huck (*1957).

Andreas Greber interpretiert das traditionelle Thema des Waldes neu durch die Verwendung künstlicher Belichtung in einer nächtlichen Ambiance. Man verliert sich in der Suche nach der Lichtquelle, die dem Holz eine seltsame Ausstrahlung verleiht. Magie oder Hexerei? Um diese Atmosphäre zu schaffen, erforscht der Künstler die buchstäbliche Bedeutung des Begriffes «Foto grafie»: mit Licht zeichnen. In der Tat durchquert der Künstler ein abgestecktes Waldstück, indem er gewisse Details mit dem Blitzgerät ausleuchtet. Ein fix installierter Fotoapparat bannt die Aufnahmen bei jedem Blitz auf ein gleiches analoges Negativ. Das finale Bild entsteht aus der Summe dieser belichteten Momente.

VILLA, 1. STOCK

Saal 1

In zwei Werken, die im Dialog miteinander stehen, vermittelt **Dan Reusser** eine Vision eines vom Menschen hart bedrängten und dominierten maritimen Lebensraumes. Fernab von Naturgebieten, scheint seine Skulptur die traurige Verschmutzung der Meerestiefen zu reflektieren und seine Bildtrilogie die künstliche Vitalität von Aquarien. Eingriffe in die Natur durch den Menschen. Doch der Künstler spielt mit der Doppeldeutigkeit, indem er seiner Skulptur ein harmonisches Gleichgewicht und seinen Malereien eine verführerische Üppigkeit verleiht. Ein Appell an die Meditation.

Chrys Zumstein verflechtet menschliche Figur, Schlangen, Pflanzen oder Uhren in einer kreisrunden Komposition. Seine stilisierte Darstellung spielt mit schwarz-weissen Kontrasten und erinnert an Gothic-Tatoos. Der Künstler zeichnet zuerst ein Gesicht und fügt dann die anderen Elemente hinzu – ausgehend von den Bereichen mit Licht und Schatten. Ein flexibles, zentrifugales Verfahren. Doch die kreisrunden Bewegungen stehen hier nicht nur als Prinzip für die Entstehung. Sie stehen auch thematisch für das Werk wie dies der Titel verrät: *Kreislauf oder Teufelskreis?*

Saal 2

Lorenzo le kou Meyr behandelt sowohl in seinen Objekten wie in seiner Malerei ambivalente Gebiete. In seinem Werk *Huh, strangers!* treten wilde Wesen auf, die aus Menschenhaar bestehen und auf alten Möbeln oder einem Spinnrad festgemacht sind. Sie sind gleichzeitig amüsant, grotesk und beunruhigend, diese «Fremden», die unsere distanzierte Beziehung zu unserem Nächsten hinterfragen. Vertiefter noch, scheint ihr Material zu fragen: welcher Teil von uns schaltet sich ein in der Wahrnehmung des anderen? Oder sind diese «Fremden» aus der Vergangenheit aufgetaucht?

Stéphane Montavon lenkt den Blick auf die Manipulation, der wir unter der aktuellen Dauerberieselung von Werbung und Massenmedien ausgesetzt sind. Seine Schichten an Figuren – durch Comic und Fernsehen inspirierte Stereotypen – veranlassen den Betrachter seine Sichtweise zu ändern, um dieser Manipulation zu widerstehen. Der finstere und leere Blick der zentralen Figur hinterfragt als Spiegel unseren eigenen Blick. Umgesetzt ist das Ganze malerisch mit einem dem Comic und der Illustration nahe stehenden Stil, mit kräftigen chromatischen Kontrasten.

Saal 3

Die von **Rebecca** an der Wand angeordneten Bilder und Objekte legen eine völlig offene und mysteriöse Erzählung nahe. Wiederkehrende Themen sind die Hand als Symbol, das Zugedeckte und das Offene. Eine Abfolge von Drucken, die eine Atmosphäre des Herantastens, der Unschärfe, des Verschwindens kreiert. Sie scheint aus einem Möbel plötzlich aufzutauchen, was gleichzeitig beruhigend wie unheimlich ist: eine Art Bett, dessen Zugang verboten bleibt. Ambivalenz und Zweifel quellen aus dem Ensemble hervor. Der Titel dieser Installation - *zupacken* - verweist übrigens auf den Tastsinn, eine diffuse Vision, die die Künstlerin erfüllt und den Betrachter ergreift.

Saal 4

Janick Sommer stellt der Malerei das zeitgenössische Abbild gegenüber. Er interpretiert malerisch die Bildwelten, die über Smartphones ausgetauscht werden, hier ein Selfie. Dadurch übergeht er die ursprüngliche Funktion des Bildes. Er evakuiert die Interaktion zwischen Sender und Empfänger; und er verwischt die Identität der Gesichter durch malerische Spuren. Wenn der Künstler beabsichtigt jeglichen Kontext zum individuellen Privatleben zu räumen, kann dieses Werk eine universellere Dimension menschlicher Beziehungen heraufbeschwören.

Eine seltsame Atmosphäre taucht aus den Werken von **Michael Streun** auf. Die Plastikflasche, die das Gesicht der jungen Frau bedeckt, dient sie dem Schutz oder droht sie mit Erstickung? Das Licht, das auf das Gesicht dieser Jugendlichen einfällt und sie isoliert, bezeichnet es eine Offenbarung oder der Weg von der Unschuld zur Erkenntnis? Mit seinen Metaphern, die offen für Interpretationen durch den Betrachter sind, hinterfragt der Künstler den Prozess einer sich stetig wandelnden Psyche der menschlichen Existenz.

VILLA 2. STOCK

Saal 1

Die Videoperformance von **Jorim E. Huber** funktioniert wie ein kontrastreiches Triptychon. In der Mitte rudert der Künstler unablässig auf einem Fitnessgerät. Eingebettet ist er zu beiden Seiten durch bewegte Bilder, die an ihm vorbeiziehen: eine Strasse inmitten einer wunderbaren Landschaft (ein Road Movie?); Texte mit existenziellen Fragestellungen; oder Online-Medien und Meinungsstatistiken. Ist die Hauptperson zum Rudern verdammt, um die vielgestaltigen Ziele der digitalen Gesellschaft zu erreichen? Ist eine echte Individualität heute überhaupt noch möglich? J. E. Huber stellt in der Konfrontation von Körper und Bild diese Art von Fragen, nicht ohne Humor.

Saal 2

Die gemalten Alltagsobjekte von **Irene Maria Habegger** scheinen paradoxerweise ebenso einfach wie geheimnisvoll. Weiss auf weissem Grund scheint die eine Fläche an ein Taschentuch zu erinnern, aber auch an einen Schleier, der etwas anderes verhüllt. Die Wahrnehmung des Betrachters wird gestört, hält inne. Hinzu kommt, dass auf einer Fotografie ein Mann die Augen schliesst – ein Bild im Bild. Die Künstlerin entwickelt eine spontane und sensible Bildsprache, die dem Betrachter Raum für eigene Assoziationen gibt.

Emmanuel Wüthrich zeichnet mit feinstem rotem Zeichenstift banale Objekte oder Wolken, die für ihn «verwirrte» Momente verkörpern. Momente, die ihre Wichtigkeit durch den Blick und die Erinnerung, die man mit ihnen verbindet, beziehen. Die Dimension des Erinnerns wird betont durch die Farbschattierung. Diese Souvenirs, in verschiedenstes Licht getaucht, sind als «Metaphern der Existenz» konzipiert, dauerhaft festgehalten in der Zeichnung, auch wenn der Künstler nicht mehr da ist. Diese Reihe setzt sich fort in einem umfassenden Zyklus mit dem Titel «Passer»: ein zeitgemässer Ausdruck von Vergänglichkeit.

Saal 3

Jerry Haenggli erfindet Bilder, in denen das Drama unterschwellig existiert, umgesetzt in einer Atmosphäre, die an einen Thriller im Kino oder an TV-News erinnern. Maler der «Blumen des Schreckens» (Andreas Meier), betont er stilistisch und figurativ die dunkle Seite, die in jedem Menschen steckt. Sein künstlerischer Ausdruck, der sich nahe an der Illustration bewegt, lehnt sich an die Philosophie des Punk an.

Guadalupe Ruiz präsentiert ihr Buch mit dem Titel «Kleine Fotoenzyklopädie» mit ausgewählten an der Wand befestigten Bildern. Ihre Vorgehensweise scheint nah an der dokumentarischen Fotografie, doch mit einem eigenständigen Ansatz. So beinhaltet ihr Buch 645 Bilder, in der Mehrheit in schwarzweiss und inspiriert durch Illustrationen aus den 1930er und 1940er Jahren. Das Buch teilt sich in 37 Kapitel, visuell nach so unterschiedlichen Themen geordnet wie Architektur, Hunde, Altäre für den Tag der Toten oder auch nur Produkte aus Supermärkten in New York. Eine erstaunliche Enzyklopädie, ein Verzeichnis voll von Details. Die Gesamtheit dieser Details lässt sich als Kontext menschlicher Existenz in verschiedensten Teilen dieser Welt lesen, während die Bilderreihe an der Wand auch als Geschichte einer Frau gedeutet werden kann.

Führung durch die Ausstellung im Beisein der Künstler : Mittwoch, 18. Januar 2017, 18.30 Uhr

ARTTOUR:

Bustour für den Besuch mehrerer Ausstellungen von der Cantonale, darunter das Musée jurassien des Arts : Sonntag, 15. Januar 2017, Abfahrt um 9.15 Uhr beim Centre PasquArt, Biel. Infos und Reservation unter: www.cantonale.ch

Zweiter Bustour am 21. Januar 2017. Infos und Reservation unter: www.cantonale.ch

Musée jurassien des Arts Rue Centrale 4 CP 729 2740 Moutier
www.musee-moutier.ch info@musee-moutier.ch

Das Museum wird unterstützt von:

